

**Abonnement :**Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.  
Vorausbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen:**Santos: *Malthias Senger.*  
Campinas: *Martin Herbach.*  
Rio Claro: *Jacob Brusius.*  
Piracicaba: *B. Vollet.*  
Rio de Janeiro: *C. Müller,*  
Rua do Hospício N. 77.  
Taubaté: *José Maximiano de*  
*Carvalho.*  
Curitiba:  
Dona Francisca: *L. Kühne.*  
Porto Alegre *Grundlach & C.*

## Die Typographia Germania

befindet sich gegenwärtig

Rua da Esperança N. 50.

### Schulstrafen.

Welcher der geehrten Leser erinnert sich nicht noch mit Ingrim, aber auch mit verächtlichem Mitleid der Züchtiger, des gefürchteten Reitstocks, des spanischen Rohres, mit welchem in unserer guten alten Zeit uns der Hexameter oder Homer, die Quadratwurzel oder die Erdkunde, eingebläut und das Pustrohr sowie das Schwatzen, das Zufüstern sowie andere Unartigkeiten ausgebläut wurden oder wenigstens ausgebläut werden sollten? Wie oft steckten wir nach ausgeführtem Streiche und beim Herausziehen des dadurch herbeigeführten Gewitters, den Geographie-Atlas unter die Jacke, so dass die Streiche des Gewaltigen zu unserer grossen Freude und bei unserem kläglichsten Gewimmer und Geschrei, buchstäblich über die ganze Erde dröhnten und auch allen Welttheilen ihre langen Eindrücke zurückliessen? Und was half alle die Hanerei? Nichts, durchaus nichts, im Gegentheil, anstatt uns davor zu hüten, den Lehrer in Zorn zu versetzen, nahmen wir gerne eine Tracht Prügel, besonders wenn sie anstatt auf unseren Buckel auf irgend einen andern weniger gefühlvollen Gegenstand, als eine hinten wattirte oder sonstig gepanzerte Jacke fiel, wenn wir dadurch nur den Vortrag stören oder sonstige Hallotria hervorbringen konnten.

Freilich, wird man sagen, wir waren eben schlechte Schüler. Dennoch haben wir etwas gelernt, freilich nicht in der Prügelperiode, sondern erst später als ein neuer Rektor kam, und der nahm den Stock, band ihm ein seidenes Bändchen um und hing ihn bei der Wandtafel auf, drehte sich dann zu uns um und sagte: Kinder, den hänge ich dorthin, um ihn nicht zu gebrauchen, denn ordentliche Jungens brauchen nicht geprügelt zu werden, und wer kein ordentlicher Junge ist, der komme nicht mehr in die Schule. Und siehe da, auf einmal waren wir gute Schüler, und drei Jahre lang haben zwei Schüler Karzer bekommen und einer ist ausgewiesen worden und die Andern haben Alle was ordentliches gelernt und helfen sich fort in der Welt.

Glücklicherweise, und das wollten wir nur betonen, sind unsere Kinder so ziemlich frei geworden von der Prügelstrafe.

Auf der Continental-Ausstellung am Laplata hat der begabte brasilianische Lehrer und Erzieher Abilio Cesar Borges, jetzt wohlverdienter Barão de Macahúbas, verschiedene Vorträge gehalten, in welchen er den Wunsch aussprach und begründete, die Primarlehrerstellen anstatt von Männern nur von Lehrerinnen besetzt zu sehen, da, wie er sagt, sich diese viel besser dazu schicken, weil sie viel mehr Geduld und Liebe zu den Kindern haben, und diese wie jene müssen die vorbedingten Eigenschaften eines guten Lehrers sein. Natürlich, es gibt ja keine Regel ohne Ausnahme, und so hat es auch Lehrerinnen, die für ihre Schüler und Schülerinnen schlimmer sind wie ein Sklavenaufseher; doch im Allgemeinen müssen wir dem Hrn. Abilio zustimmen, denn unter den Lehrern ist gewiss öfter ein solcher Wüthrich zu finden. Natürlich sind es dann auch meistens Leute, welche keine pädagogische Schule durchgemacht und welche weder moralische noch religiöse Prinzipien kennen. Denn ein gesitteter, feinfühler Lehrer kann sich ja hie und da einmal hinreissen lassen, wird aber nie die Prügelstrafe auf die Tagesordnung stellen. Und wirklich muss sich ein Mann nicht schämen, und ein gebildeter Mann dazu, als welchen man doch einen Lehrer ansehen muss, wenn er keine anderen Mittel, z. B. moralische Strafen, zur Verfügung hat und in seinem Jähzorn dem widerstandsfähigen Kinde mit einem Stocke oder einem Stück Holz die Strafe ertheilt, ohne dabei zu bedenken, dass, abgesehen von der Schändlichkeit, er das Kind zum Krüppel schlagen kann, wie das ja leider schon so oft vorgekommen?

Doch, und hauptsächlich das wollen wir ja hier sagen, ist die schlimme Zeit, mit wenigen Ausnahmen, vorüber. Leider haben wir von diesen Ausnahmen das Beispiel in unserer „Deutschen Schule“, welche die körperliche Züchtigung freilich nur in den Fällen von *Ungezogenheit und Ungehorsamkeit und zur Wahrung der so nöthigen Achtung vor den Lehrern* (§ 11 der Statuten III. Abschnitt) zulässt, aber dann sogar diesen das ausdrückliche Recht zugesteht.

Wir dächten, es wäre an der Zeit, die letzten Zeilen des genannten Paragraphen gänzlich zu streichen. Zu behaupten, dass ohne die Prügel-

strafe keine Achtung vor den Lehrern sein kann, wie das ja beinahe ausdrücklich in dem Paragraphen steht, ist einfach höchst lächerlich; dass es keinen Lehrer gibt, der sich die Achtung der Kinder ohne Prügel zu erwerben im Stande sei, ist eine Verleumdung des ganzen Lehrerstandes, und ein jeder gebildete Deutscher hier muss sich unbedingt schämen, dass dieser Paragraph in den Statuten einer deutschen Schule, und noch dazu im Auslande, hat Aufnahme finden können, während in den brasilianischen Erziehungsaustalten, denen wir doch wenigstens aus Nationaldünkel überlegen sein wollen, nur noch moralische Strafen erlaubt sind.

Und dann muss man bedenken, welche gefährliche Waffe einem unbedachtsamen Lehrer in die Hand gegeben wird, denn dass ein Junge geprügelt worden ist, ist leicht festzustellen, aber *weshalb*, ist schon schwerer, man muss entweder dem Lehrer oder dem Schüler glauben und so könnte am Ende für jede Prügelei einer von den drei Fällen dienen. Und Wehe dem Lehrer, welcher erst die Prügelstrafe auf die Tagesordnung setzt, der kann sie nie mehr entbehren. Und diesen, trotz aller Unwahrscheinlichkeit möglichen Fall zu verhüten, ist eine heilige Pflicht des Schulvorstandes, indem er den betreffenden Paragraphen zur Abänderung bringt.

Das ist man der Civilisation, der Humanität, den Kindern und als gebildeter Mensch sich selbst schuldig.

### Notizen.

**Die gegenwärtige Nummer** erleidet wegen unvorhergesehener Hindernisse beim Umzuge, — indem bedeutende am Hause nöthig gewordene Reparaturen nicht zur bestimmtem Zeit fertig wurden — eine unliebsame Verspätung. Leider sind nun unsere Arbeitskräfte zu knapp bemessen, um eine so bedeutende Zeitversäumniss wieder einholen zu können, und ist es uns daher absolut unmöglich, die morgen fällige Sonnabend-Nummer bis dahin herzustellen, und muss dieselbe daher ausfallen. Wir bitten unsere Leser, in Anbetracht der Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, diesen Ausfall zu entschuldigen und sich dafür mit der illustrierten Beilage, welche heute beifolgt, entschädigt zu halten. D. R.

### FEUILLETON.

#### Die Herrin von Ibachstein.

(Fortsetzung.)

Sechzehntes Kapitel.

Prinzessin: — Weibergunst,

Der Liebe Glück der Waare gleich zu achten,  
Worauf geboten werden kann! Sie ist  
Das Einzige auf diesem Rund der Erde,  
Was keinen Käufer leidet als sich selbst.

Don Carlos.

Tante Philippine war bereits wieder vollkommen hergestellt, als Esther in die Residenz zurückkehrte; sie musste nur noch das Zimmer hüten, da ein heftiger Wind seit einigen Tagen den Schnee durch die Strassen jagte.

Es war elf Uhr Morgens und die Hofdame statete ihrer Schwester oben einen Besuch ab. Beide Damen waren allein, da Esther ausgegangen war, um sich einige Pelzsachen zu kaufen.

„Welch' ein Glück!“ rief Philippine freudestrahlend. „Und es ist wirklich wahr?“

„Es ist so, wie ich Dir sage. Gestern Abend liess er sich bei mir anmelden und gestand mir, nachdem wir über allerlei Unwichtiges geplaudert, dass diess der eigentliche Zweck seines Besuchs sei.“

„Er soll sehr reich sein — ich weiss nicht, ob die Familie —“

„Nein, die Familie gehört zu dem jungen Adel; sein Vater hiess noch Herr Philbert, bemühte sich aber um das Wörtchen „von“ und erhielt es, da er einer der reichsten Gutsbesitzer in der Umgegend war. Aber Philippine, bitte, vergiss nicht, dass Esther nichts davon erfahren darf, er hat es

mir allein vertraut, dass er sie liebt, aber sie soll durchaus noch frei bleiben, denn allerdings —“ Ernestine sah einen Augenblick nachdenkend vor sich nieder, „scheint bei ihr bis jetzt keine ausgesprochene Neigung für ihn zu existiren.“

„Dass ich nichts verrathe, darauf kannst Du Dich verlassen!“ rief Philippine lebhaft. „Aber weisst Du, soweit ich Esther beurtheilen kann, würde ihr der Reichtum die Liebe ersetzen. Nach einem glänzenden, unabhängigen Dasein strebt sie.“

„Und mit diesem Gefühl müsste sich der arme Mann belohnt sehen?“

„Esther bringt ihm einen guten Namen mit,“ sagte Philippine, „und ihre Schönheit. Aber was werden der junge Herzog und dessen Adjutant dazu sagen?“

„Ah, da fällt mir ein, Du weisst das Neueste noch nicht? Graf Malstädt ist seit gestern Abend in's Regiment zurückversetzt. Baron Haldeucamp ist an seine Stelle gekommen, er hat schon heute Morgen den Dienst angetreten.“

„Aber ist das denkbar! Ein solcher Liebling des Hofes?“

„Auch Lieblinge stracheln auf dem glatten Boden.“

„Ist denn irgend etwas vorgefallen?“

„Ich fürchte,“ sagte Ernestine und dämpfte ein wenig ihre Stimme, „Esther ist die Ursache.“

„Esther!“ rief Philippine und sah erschrocken zu ihrer Schwester hin.

„Es ist nicht zu leugnen, dass sich der Erbprinz nur zu sehr für Esther interessirt und Graf Malstädt diesmal den Geschmack seines Gebieters zu theilen scheint; schon bei dem letzten Hofball sollen Misshelligkeiten zwischen den beiden Herren vorgekommen sein, die sich dann auf dem Masken-

ball in höherem Grad wiederholt haben. Ich deutete bei Esther darauf hin, sie lachte wie gewöhnlich und wollte nichts bemerkt haben. Ich muss Dir gestehen, dass ich in grossen Sorgen bin! Nicht umsonst spricht man davon, den Prinzen für einige Zeit auf Reisen zu schicken; es wäre auch längst geschehen, wenn er sich nicht so entschieden weigerte und man ausserdem nicht so mit der Verlobung der Prinzessin beschäftigt wäre.“

„Glaubst Du, dass die Heirath zu Stande kommt?“

„Wohl möglich; gut wäre es, denn — ich höre Esther!“ — sagte die Hofdame. „Lass uns über Alles schweigen, ich bitte Dich dringend!“

Philippine nickte stumm, denn ihre Nichte trat im Augenblick in's Zimmer.

„Das nenne ich kalt und windig,“ sagte die Eintretende, indem sie die Schneeflocken von ihrem neuen Muff schüttelte. „Ein richtiger Wintertag.“

„Gute Morgen,“ sagte die Hofdame. „Oder hast Du mich nicht bemerkt?“

Esther blieb einen Augenblick stehen, verneigte sich dann und sagte ernst: „Ich vergass die Hofdame über die Tante, ich wünsche unterthänigst guten Morgen.“

„Du bist ein kleiner Narr!“ lachte Ernestine.

„Ach nein, in meiner Narrheit bin ich gross,“ erwiderte Esther gleichgültig. „Ich hörte soeben, die Prinzessin sei nicht ganz wohl?“

„Das ist ein Irrthum, im Gegentheil, denn ich komme hieher, um einen Auftrag von ihr an Dich anzurichten. Du sollst eine Viertelstunde vor Anfang des Theaters Dich bei ihr melden lassen.“

„Also der Hof besucht heute das Theater?“

„Wahrscheinlich.“

Esther sah einen Augenblick zu ihrer Tante

Der **Admiral Barroso**, Barão do Amazonas, ist nach den letzten Berichten von Montevideo gestorben.

Francisco Manoel Barroso da Silva war am 29. September 1804 in Lissabon geboren und schon als Kind nach Brasilien gekommen. Er trat im Alter von 18 Jahren in die brasilianische Marine ein, wo er von Stufe zu Stufe avancierte, bis er 1867 zum Geschwader-Chef und 1868 zum Vize-Admiral ernannt wurde. Er galt als einer der tüchtigsten Offiziere der brasil. Marine und hat sich durch seine grosse Waffenthat in der Schlacht bei Riachuelo, wo er als Kommandant der „Amazonas“ den Sieg der Brasilianer entschied, unvergänglichen Ruhm und Verdienst um das Vaterland erworben. Sein Tod wird von dem ganzen Lande tief empfunden und betrauert.

**Neue Bahnlinie.** Die „Gazeta da Tarde“ vom 3. d. meldet, dass von Hrn. José Carlos de Carvalho dem Ackerbauministerium das Projekt einer neuen Bahnlinie vorgelegt wurde, welche von Santos über S. Vicente und Santo Amaro nach S. Paulo führen soll.

**Unterschlagung.** Ein Angestellter des Rechnungsamtes der Marine, Luiz Rodrigues de Abreu, wurde entlassen wegen Unterschlagung von Geldern. Eine Kommission ist mit Untersuchung der Sache beauftragt. Der bis jetzt entdeckte Verlust soll sich auf 2 Contos belaufen.

**Hotel Albion.** Wie unsere Leser aus der betreffenden Annonce in heutiger Nummer ersahen, hat unser Freund, Hr. Franz Gärtner, das seit Jahren von Hrn. James Porter betriebene, sehr vortheilhaft bekannte Hotel Albion käuflich übernommen, dasselbe bedeutend verbessert und erneuert, und bietet Alles auf, um den Wünschen und Ansprüchen seiner Gäste möglichst gerecht zu werden. Hr. Gärtner genießt seit Jahren als tüchtiger und thätiger Geschäftsmann die allgemeine Sympathie des hiesigen Publikums, und zweifeln wir daher nicht im Mindesten, dass er auch in seiner neuen Stellung als Gastwirth seine Rechnung finden wird. Unsern reisenden Landsleuten, denen ein anständiges, deutsches Hotel mit freundlicher, aufmerksamer Bedienung Bedürfniss ist, kann das Hotel Albion nur bestens empfohlen werden. Dem Eigenthümer desselben rufen wir ein herzliches „Glück auf!“ zu.

Die **Arbeiten** für die **Bondslinie** von der Braz nach der Moóca wurden gestern Nachmittag eröffnet.

**Wettrennen.** Nächsten Sonntag soll auf dem hiesigen Hippodrom wieder ein grosses Wettrennen stattfinden.

**Santos.** Der Photograph Rosen in Campinas, welcher in Santos eine Filiale errichtete, hat ein Tableau angefertigt, welches die Gesellschaft Germania von Santos (50 Mitglieder) nebst der Stadt und Hafen im Hintergrunde aufweist. Die Arbeit gilt als eine äusserst gelungene.

— Diebe überfielen die Chacara des Hrn. Dr. David Ellis, an der Barra, und raubten Kleider

und andere Werthsachen, so viel sie fortbringen konnten.

— In Santos starb nach langem Leiden Frau Maria A. D. Backheuser.

**Campinas.** Nächsten Sonntag soll dem dortigen Publikum wiederum der hohe Genuß eines Stiergeflechtes geboten werden. Um die Komödie etwas pikanter zu machen, wird eine reizende feurige Spanierin, Julia Rachel, an dem Stierkampf sich betheiligen. Der betr. Annonce nach sollen 4 der „wildesten“ Stiere dazu anserkoren sein.

Der **Kriegsdampfer „Amazonas“**, welcher das Panzerschiff „Bahia“ im Schlepptau von Rio nach dem Hafen von Santa Catharina bringen soll, wurde vor Abfahrt noch von den Ingenieuren des Marine-Arsenals besichtigt und dabei die Entdeckung gemacht, dass er an einzelnen Stellen in gefährlicher Weise von den Würmern zerfressen war, so dass die Abfahrt unterbleiben musste. Da der „Amazonas“ ein Admiralschiff ist und die Flagge des Commandanten der I. Marine-Division trägt, so kann man sich eine Idee machen, wie das Flottenwesen des Reiches beschaffen sein muss. Zudem kann die Reparatur jetzt gar nicht vorgenommen werden, da einer der Docks besetzt ist und der andere wegen Unbrauchbarkeit der Pumpen zum Trockenlegen, die sich in Reparatur befinden, nicht benutzt werden kann.

Werden die Argentinier, die sich jetzt ein neues Schiff nach dem andern anschaffen, einen Schrecken bekommen, wenn sie diesen Zustand erfahren!

**Eisenbahn Principe do Grão Para.** Am 30. v. M. wurden auf der fertigen Strecke (ca. 500 Meter) dieser Bahn in Gegenwart des Ministers des Aeussern und mehrerer Eingeladenen Versuche angestellt, welche ein sehr befriedigendes Resultat lieferten.

Diese Bahn schliesst sich an die Maua-Bahn an und hat eine Länge von 9 Kilometer. Sie steigt auf eine Strecke von 6 Kilometer (vom Fusse bis zum Gipfel des Gebirges) 814 Meter, während sie von der Höhe des Gebirges bis nach Petropolis um 30 Meter fällt. Zur Ueberwindung der Steigung ist das System Riggenbach (mit einem Zahnrad in der Mitte) angewandt. Die Erdarbeiten sind bereits sehr vorgeschritten und können in zwei Monaten beendet sein, und die ganze Strecke dürfte bis Ende Jahres dem Verkehr übergeben werden. (A. D. Z.)

**Berandt.** Der Barão do Rio das Velhas, welcher im Royal Hotel in Rio logirte, wurde von Dieben heimgesucht und ihm 1:200\$ in Geld und zwei goldene Uhren nebst Kette gestohlen.

**Indianer.** Am 27. v. M. wurde im Distrikt Aparecida, Bezirk S. Cruz do Rio Pardo, eine Anzahl Sklaven, welche auf der Fazenda des Hrn. Domingos Ferreiro de Medeiros arbeiteten, am hellen Tage von einer starken Truppe Indianer überfallen, wobei drei Sklaven um's Leben kamen.

**Nicht Conselheiro.** Der in Ruhestand versetzte Desembargador Caetano José de Andrade

Pinto hat den ihm vom Kaiser angetragenen Titel als „Conselheiro“ abgelehnt, und die für diesen Titel bei Annahme desselben zu zahlen gewesenen Gebühren von 375\$ dem Abolitionisten-Club „Centro Abolicionista Ferreira de Menezes“ überwiesen.

Ein merkwürdiges Land, dieses Brasilien! — Aber doppelte Ehre dem Hrn. Andrade Pinto.

**Gute Idee.** Der Rioer Polizei-Chef beabsichtigt, mit Unterstützung einiger wohlgesinnter Privatleute, ein Etablissement zu errichten, wo die Hunderte in den Strassen von Rio vagabundirenden Jungen untergebracht werden und den nöthigen Schulunterricht sowie Anweisung zur Erlernung irgend eines Handwerkes erhalten sollen.

**Auf der Antenjagd.** Im Municipium Araraquara befand sich ein gewisser Francisco Fortunato am Ribeirão dos Porcos auf der Jagd, als eine von Hunden gehetzte Antje sich in den Fluss stürzte. In seinem Jagdeifer sprang der kühne Nimrod ihr hinterdrein, gerieth aber in eine gefährliche Strömung und musste, trotz aller Anstrengungen seiner Begleiter, ertrinken.

**Winter.** In Curityba und Umgegend fanden sich am 19. v. M. die Dächer und Bäume mit Schnee bedeckt, wie man sich daselbst seit vielen Jahren gar nicht zu erinnern vermag.

In **Quarahy** (Rio Gr. do Sul) wurde der Tenente Coronel Pompêo José de Souza, Chef des Generalstabes, sammt seinem Diener (Peão) ermordet.

## Rundschau.

— Der Kaiser weilt noch in Ems, doch gedenkt er von dort abzureisen, um vorläufig die Kaiserin in Koblenz zu besuchen. Diesen Monat wird er, wie alljährlich, mit dem Kaiser von Oesterreich zusammentreffen. Ob er den Kaiser Franz Joseph besuchen wird, der dann in Ischl weilt, oder ob dieser zu ihm nach Gastein kommen wird, das ist noch unbestimmt.

— Fürst Bismarck äusserte in einer seiner Abendgesellschaften, er habe sich den schottischen König Robert Bruce zum Vorbild genommen. Robert Bruce war im Jahr 1305 zum König von Schottland gekrönt, aber durch seine mächtigen Feinde, die ihn vom Throne stossen wollten, zwölfmal in heissen Gefechten besiegt worden. Nun gab er alles verloren und flüchtete muthlos in eine Scheune, um sich zu verbergen. Verzweiflungsvoll lag er auf dem Stroh, in tiefe Gedanken versunken; da fielen seine Augen plötzlich auf eine Spinne, die vor ihm unter einem Balken hing und den Balken hinauf wollte. Sie knüpfte daher den Faden daran; aber indem sie an ihn hinauf wollte, riss er und sie stürzte hinunter. Sie spann den Faden abermals, versuchte wieder hinaufzuklettern, aber der Faden riss zum zweitenmale und sie stürzte wieder hinunter. Zwölfmal hatte Bruce schon gezählt, dass sie ihren Versuch wiederholte, aber immer vergebens. „Arme Spinne,“ senfte er, „dir geht's grade wie mir.“ Doch siehe, die Spinne wird nicht müde. Zum dreizehnten-

Philippine hin — nein, sie konnte noch nicht ausgehen. Sie seufzte und sagte: „Ich werde zur Prinzessin kommen.“

Einige Offiziere mit ihren Frauen waren zur Tafel gezogen und daher die Theaterstunde später befohlen worden. Esther befand sich bereits seit einer Viertelstunde in dem Zimmer der Prinzessin, ohne dass diese erschien. Endlich hörte man Thüren gehen, dumpfes Rollen der abfahrenden Equipagen und kurz darauf erschien die Prinzessin.

„In einer Viertelstunde, bitte, liebes Fräulein, schicken Sie mir die Kammerjungfer.“ Sie nickte über die Schulter weg, winkte Esther mit der Hand, an ihrem Platze zu bleiben und horchte dann einen Augenblick an der geschlossenen Thür.

„So!“ rief sie und eilte auf Esther zu. „Nun sind wir allein! Haben Sie schon lange auf mich gewartet? O, es war ein endloses Diner und kein Appetit, wo man doch nur dasitzt, um zu essen!“

„Hoheit, ich hatte keine Ahnung, dass grosse Tafel war, sonst wäre ich später erschienen.“

„Ah, passons lá-dessus, nur gut, dass Sie da sind. Nehmen Sie sich den kleinen Sessel dort und setzen Sie sich zu mir, so recht nahe, denn ich weiss nicht — ich möchte — ich — nein, Esther, ich kann es nicht allein ertragen!“

Sie warf ihren Elfenbeinfächer auf den Tisch und hielt ihre Hände vor die überströmenden Augen.

Plötzlich wandte sich die Prinzessin um, sie nahm Esther's beide Hände, presste sie fest an sich und sagte leise: „Esther, Sie dürfen mir meine Bitte nicht abschlagen!“

„Wenn es nicht über meine Kräfte geht, erfülle ich Hoheit gern jeden Wunsch.“

„O nein, was ich verlange, ist nicht unmöglich! — Hören Sie mich! Sie müssen sich von Herrn

von Costar malen lassen.“ Esther fuhr zusammen.

„Ich weiss es, Esther, es ist Ihnen nicht angenehm, er ist Ihnen unsympathisch, aber Sie werden selten mit ihm allein bleiben, Ihre Tanten werden abwechselnd anwesend sein und — ich werde kommen — dann und wann — öfters — oft, Esther, ich muss kommen dürfen, um ihn zu sehen, seine Stimme zu hören, seine lieben ernsten Augen zu sehen, denn ich liebe diesen Mann so unaussprechlich, dass ich bei dem Gedanken sterben könnte, ihn nie wiederzusehen!“

Die Prinzessin sprang auf und lief, wie geängstigt von ihrer eigenen Leidenschaft, im Zimmer auf und ab. Dann kehrte sie zu Esther zurück und sagte: „Ich habe schon so lange darüber nachgedacht, wie ich es anfangen könnte, um in harmloser Weise in seine Nähe zu kommen. Diess ist das einzige Mittel, der einzige Weg!“

Als Esther wortlos und wie erstarrt diese in höchster Aufregung ausgestossenen Worte unbeantwortet liess, rief die Prinzessin plötzlich:

„Mein Gott, können Sie denn nichts sagen! Haben Sie kein Erbarmen?“

„Hoheit, Erbarmen?“ sagte Esther, wie erwacht aus einem Traum.

„Ja, Erbarmen! Denn während alle meine Gedanken nur ein Ziel haben, beschäftigt man sich im Palais damit, sobald als möglich dem Frühling meines Daseins ein Ende zu machen. Horch!“ sie blieb stehen. „Ich glaube, die Wagen kommen! Doch nicht, ich habe mich getäuscht.“ Sie warf sich wieder in einen Sessel. „Esther,“ begann sie von Neuem und legte den Kopf zurück, während ihre Augen unstät in die Höhe sahen, „wie beneidenswerth sind Sie! Ach, wie glücklich könnte ich sein, trüge ich Ihren Namen!

Gern legte ich meine Fürstenkrone ihm zu Füßen, wenn er mir dafür den Myrthenkranz auf das Haupt setzte.“

„Und er?“ fragte Esther leise. „Hat er Hoheit gestanden, dass —“

„O, das wagt er nicht!“ erwiderte die Prinzessin rasch. „Aber in seinen grossen dunklen Augen liegt so viel Innigkeit, so viel — ja, wenn er mir zuhört und nach und nach ein Lächeln um seinen ernsten Mund zieht, so viel Antheil —“

sie träumte einen Augenblick in der süssesten Erinnerung. „Aber, Esther,“ fuhr sie dann heftig auf, „Sie thun mir den Gefallen!“ Und ohne auf eine Antwort zu warten, fuhr sie fort: „Ich habe den Wunsch, dass Herr von Costar Sie malen soll, durch meine rasende Liebe zu Ihnen begründet und er hat mir nachgegeben. Das Bild wird in dem Zimmer Ihrer Tante Ernestine gemalt — übrigens glauben Sie nicht, es solle ein lebensgrosses Oelbild werden, nein, nein, es wird ein Brustbild in Pastellfarben; — nur ein paar glückliche Stunden und dann ein langes, langes leeres Leben!“

„Und wann beginnen diese Sitzungen, Hoheit?“ fragte Esther, nicht ohne einen Anflug von Bitterkeit.

„Bald, vielleicht übermorgen, denn Herr von Costar muss fort, wie er sagt.“

„Er weiss —“

„Ja, der Wunsch ist ihm zugegangen und er hat eingewilligt.“

Schon zweimal hatte es leise geklopft, ohne dass die beiden Damen es gehört. Jetzt endlich vernahm es die Prinzessin. Sie sprang auf, nahm den Fächer in die Hand und rief: „Herein!“

Der Wagen wurde gemeldet. — „Gut, Fräulein von Erleu möchte kommen.“ (Fortsetz. folgt.)

male knüpft sie an, klettert hinauf, und da gelingt's ihr endlich. Sie kommt auf den Balken. Da durchzuckt's den Robert Bruce wie ein Blitz. Er springt vom Strohlager auf und ruft: Wie! soll ich mich von einer Spinne beschämen lassen? Hat die das dreizehntmal die Schwierigkeit überwunden, weil sie nicht müde wurde, sollte Gott mich nicht auch unterstützen, wenn ich abermals mein gutes Recht vertheidige und unverzagt traue auf seine Hilfe? Gesagt, gethan! Unter zuversichtlichen Gebeten fasst er neuen Muth, sammelt in der Stille nochmals seine wenigen Getreuen, entzündet in ihnen denselben gläubigen Muth, greift die Feinde mit Tapferkeit an, schlägt sie in der dreizehnten Schlacht auf's Haupt und kommt wieder auf seinen Thron.

— Das Armeeverordnungsblatt publicirt eine königliche Verordnung, wonach von der Herbst-Controlversammlung 1882 ab auch in Preussen die Dienstpflicht zwölf Jahre beträgt.

— Mehrere Provinzial-Landtage in Preussen wollen die Prügelstrafe wieder eingeführt wissen und haben darauf bezügliche Anträge bei der Regierung gestellt. Der hannoversche Landtag ist schon abschlägig beschieden worden.

— Fürst Bismarck hat verboten, ihm in Varzin amtliche oder nichtamtliche Schriftstücke vorzulegen. Ob er sich auch der äusseren Politik enthalten wolle, wird nicht gesagt; es lässt sich aber schwerlich annehmen. (Egypten)

— Laut Mittheilung der Berliner „National-Zeitung“ hat die Regierung von Preussen neulich bei einem Batavia-Hause 100,000 Stück Bambus-Rohre bestellt, welche zu Uhlanzwecken verwendet werden sollen.

— Dr. chir. Bloch hat auf dem chirurgischen Kongresse seiner Versuche Erwähnung gethan, die er an Hunden und Katzen gemacht, um erkrankte Theile der Lunge auf dem Wege der Operation zu entfernen. Bloch öffnet zu diesem Zwecke den Brustkorb und schneidet die kranken Theile aus. Die an Thieren gemachten Versuche haben die Möglichkeit derartiger chirurgischer Eingriffe ergeben, doch war bis heute kein Mensch gefunden, der sich zu solchen gewagten Versuchen hergeben wollte. In Stuttgart endlich hat sich ein Mann in der Person des schon seit Jahren lungenkranken Etniarbeiters Schlegel gefunden, der als Antwort auf ein an den Arzt gerichtetes Schreiben von diesem eine Einladung erhielt. So ist der kühne Schwabe bereits schon nach Berlin abgereist, um sich der Operation auf Leben und Tod zu unterziehen.

— Eine zweite elektrische Bahn ist bei Berlin eröffnet worden, und zwar von Charlottenburg nach dem Spandauer Berg. Es ist dies ein um so grösserer Erfolg der Wissenschaft, als dabei eine ganz bedeutende Steigung zu überwinden war.

— An der technischen Hochschule zu Berlin hält der Bauinspektor Meydenbauer aus Marburg einen Cours in der Photogrammetrie. Mit diesem Worte bezeichnet man das Verfahren, aus der photographischen Perspektive eine geometrische Ansicht zu rekonstruiren. — Die Aufnahme schwierigen Terrains und der Objekte, die zum Theil unzugänglich sind, wird dadurch bedeutend erleichtert, indem mit grosser Genauigkeit und Schnelligkeit aus den photographischen Aufnahmen direkt die Masse entnommen werden können.

— In Kirschkowo (Posen) sind bei einem nächtlichen Feuer 5 Menschen verbrannt — 1 Mann, 2 Frauen und 2 Mädchen.

Kaiser Alexanders Wittve, die Fürstin Dolgorucki, kauft die Herrschaft Muskau, weiland Fürst Pücklers berühmte Besitzung mit Park.

— Bürgermeister Schmidt in Hersbruck schrieb auf seinem Sterbebette mit Bleistift in sein Notizbuch, er vermache der Stadt 50,000 Mark zu einer Waisenanstalt. Die Erben fanden die Notiz nach seinem Tode und übergaben sofort der Stadt die 50,000 Mark.

— Vier am Leben befindlicher Urgrossmütter hat sich die kleine Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen, Tochter des Erbprinzen Bernhard von Meiningen und der Erbprinzessin Charlotte von Meiningen, Tochter des deutschen Kronprinzen, zu erfreuen. Die vier Urgrossmütter sind: die deutsche Kaiserin Auguste, die Königin von England, Herzogin Marie von Sachsen-Meiningen, Gemahlin des Herzogs Bernhard, und Prinzessin Marianne, Gemahlin des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preussen.

— In München war den Altkatholiken im Jahr 1871 zur Zeit des Aufschwunges eine Kirche zur Benutzung für ihren Gottesdienst überwiesen worden. Durch Magistratsbeschluss ist ihnen diese Kirche wieder entzogen worden.

— In Augsburg wurde von der Feuerwehr der Baumwollspinnerei ein Versuch mit dem Haus-

mann'schen Rettungstuche gemacht. Im Verlauf von einer Viertelstunde wurden vom 5. Stockwerk des Fabrikhauptgebäudes (bei einer Höhe von 17 Metern) nahe an 70 Personen befördert.

— Bei Altenburg ist die Pulvermühle von Zweig & Co. in die Luft geflogen. Ein Arbeiter ist vermisst, ein anderer verschiedentlich verletzt. Die Arbeiterhäuser sind in Brand gerathen.

— In dem Hause eines Tuchhändlers in Brünn war grosses Herzeleid. Der Vater hatte Bankerott gemacht, war gestorben und hatte nichts hinterlassen als seine Wittve und 8 Kinder. Die Noth war gross; da fand der älteste Sohn unter alten Papieren ein Creditloos. Er nahm es und ging schweren Herzens zum Bankier, um 150 Gulden darauf zu borgen. Borgen wollen Sie? fragte der Bankier nach einem Blick auf das Loos, Ihr Loos hat ja am 2. Januar d. J. 150,000 Gulden gewonnen! — Und so war es.

— Einiges Staunen erregt ein grosser Kriegsrath in Paris, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Grevy gehalten wurde. Die Beschlüsse, von denen man etwas erfährt, betreffen die Einführung eines neuen Gewehres und eines stets auf Kriegsfuss stehenden Expeditions-Corps, auch die Wiedereinführung der Trommeln. Ueber andern Beschlüssen ruht tiefes Stillschweigen.

— Der französische Senat nahm mit grosser Stimmenmehrheit das von der Deputirtenkammer beschlossene Gesetz über die Abtragung der Trümmer des alten Königsschlusses der Tuilerien an; auf dem Platze soll ein Museum errichtet werden.

Der von der Regierung niedergesetzte Ausschuss zur Berathung des Projektes eines algerischen Binnenmeeres hat den Plan als einen unpraktischen, mit den Kosten des Unternehmens nicht in Einklang stehenden verworfen.

— Die „Times“ in London wird Tag und Nacht von Constablern bewacht; denn sie hat einen irländischen Drohbrieff erhalten, dass man ihre Druckerei stürmen werde.

— In London wird nächstens der gefangene Zulukönig Ketschwajo ankommen und nach seiner Rückkehr nach Afrika wieder auf seinen Thron gesetzt werden. Die Engländer philosophiren so: Wer uns daheim in unserer Macht und Herrlichkeit gesehen hat, wird keine Lust mehr verspüren, wider uns zu rebelliren.

— Aus Petersburg wird geschrieben: Die Nihilisten sendeten an die russischen Grossfürsten Wladimir und Alexei Drohbrieffe; Letzterer beantwortet die Drohung damit, dass er seither ohne Gefolge ausfährt.

— In Okna im Kreise Balta haben neuerdings wieder Judenverfolgungen stattgefunden.

— Aus Petersburg und Moskau wird von zahlreichen neuen Verhaftungen gemeldet. Die Kommission, welche behufs Untersuchung der vorgenommenen Verschickungen nach Sibirien eingesetzt ist, hat festgestellt, dass 66 Prozent der Verbannten unschuldig sind.

— Das Akadia-Theater in Petersburg ist bis auf den Grund niedergebrannt.

Ebenso brannte in Madrid das Theater El Recreo nieder. Menschenleben sind dabei nicht verloren gegangen.

— Vergangenen Monat ist ein von Longbranch nach New-York fahrender Eisenbahnzug entgleist auf einer Brücke über einen Strom. Vier Waggonen stürzten in das vier Fuss tiefe Wasser, infolge dessen vier Personen auf der Stelle getödtet und eine beträchtliche Anzahl anderer verletzt wurden, einige darunter lebensgefährlich. Unter den Passagieren befand sich auch General Grant, der aber unverletzt aus dem im Wasser liegenden Waggon gezogen wurde. Die Reisenden waren grösstentheils New-Yorker Geschäftsleute, die den Sommer in Longbranch zubringen.

— In den Vereinigten Staaten wurde von der Marine-Kommission des Senats eine Bill eingebracht, wonach die Regierung autorisirt werden soll, die Ausgabe von 10 Millionen Dollars zu machen zur Anschaffung von sechs Stahlschiffen (Kreuzer) mit 4,300 bis 6000 Tonnen Gehalt, sowie eines Monitors von Stahl, mit 2000 Tonnen Gehalt, ferner von 4 Dampfbarken und 4 Torpedobarken. Die Bill bestimmt, dass amerikanischer Stahl dazu verwendet und die Hälfte der Schiffe von Privatunternehmern gebaut werden soll.

— Die argentinische Regierung bestellte in Europa 12 Kanonen von grossem Kaliber für die Befestigung der Insel Martin Garcia, sowie 40,000 Uniformen.

— Von Valparaiso wird berichtet, dass die unter Coronel Cierch stehenden Truppen am 13., 15. und 16. v. M. bei Tambo und Caminho de Maco von den Peruanern angegriffen wurden. Nach hartnäckigem Kampfe wurden die Peruaner zurückgeworfen, mit einem Verlust von 350 Mann an Todten und Verwundeten.

### Neueste Nachrichten.

**Montevideo.** 4. Aug. Der Admiral Barroso (Barão do Amazonas) ist an einer Lungenentzündung sehr gefährlich erkrankt.

— 6. August. Die Hoffnung für Rettung des Barão do Amazonas ist aufgegeben, und wurde derselbe bereits mit den Sterbesakramenten versehen.

— 7. August. Am 16. d. wird Hr. Leonel de Alencar von Bolivien nach Montevideo zurückkehren, um den Posten eines Gesandten einzunehmen. Derselbe vertrat seither das gleiche Amt bei der bolivianischen Regierung.

— 8. Aug. Der Barão do Amazonas ist diesen Morgen gestorben.

— 9. August. Heute fand das Begräbniss des Barão do Amazonas statt, dem mehr als tausend Personen beiwohnten. Der Verstorbene hatte in seinem Testamente angeordnet, dass alle Ehrenbezeugung unterbleiben und sein Sarg nur von Marinesoldaten getragen werden sollte. Diese Anordnung wurde auch befolgt, doch erschienen der Präsident der Republik, das Ministerium, der argentinische Gesandte sammt seinem Sekretär, die Offiziere aller Kriegsschiffe etc. und begleiteten den Sarg bis zur Hälfte des Weges zu Fuss, die andere Hälfte bis zum Friedhofe per Wagen. Hier spielten zwei vom Präsidenten beordnete Militärkapellen Trauermärsche. Die höheren Beamten und Civilpersonen der Stadt, sowie eine grosse Volksmenge aus allen Klassen gaben dem Verblichenen das letzte Geleite. Es wurden verschiedene Reden gehalten, in denen die Tugenden und Verdienste des Admirals hervorgehoben wurden. Die brasilianische Kolonie und Legation haben für 8 Tage Trauer angelegt.

**Buenos-Ayres.** 4. Aug. Ueber die stattgehabte geheime Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher die Regierung bezüglich der Streitfrage des Territoriums der Missionen interpellirt wurde, verlautet jetzt, dass beschlossen wurde, die Angelegenheit durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen.

In dem Andengebirge ist eine so grosse Masse Schnee gefallen; dass der Postdienst unterbrochen werden musste.

— 7. Aug. In beiden Kammern des Parlaments wurde eine Kommission ernannt, um die Bewaffnung zu Land und zu Wasser einer Untersuchung zu unterwerfen.

— Der Minister des Answärtigen konferirte mit dem brasil. Gesandten, Hr. Gondin, und erklärte dass die Regierung der Republik entschlossen sei, als Mittel zur Lösung der Streitfrage der Missionen ein Schiedsgericht anzunehmen. Hr. Plaza schlug das Obertribunal der Verein. Staaten und den Schweizer Bundesrath vor, oder eine von beiden Parteien vorzunehmende Ernennung von Schiedsrichtern, mit der Vollmacht, einen Desempatador zu wählen, welcher, im Fall zwischen ihnen kein Einverständnis zu Stande kommen sollte, endgültig zu entscheiden hätte.

**Konstantinopel.** 4. Aug. In Salonichi ist eine Abtheilung türkischer Truppen nach Egypten eingeschifft worden.

**Paris.** 5. Aug. Der Sultan zeigt sich den Wünschen Englands nachgiebig und hat den Minister Araby Pascha als Rebellen erklärt. Trotzdem hat sich das Gerücht verbreitet, Admiral Seymour habe von seiner Regierung Ordre erhalten, die Ausschiffung des türkischen Truppencorps in Egypten nicht zu gestatten.

— 7. August. Ein neues Ministerium ist gebildet worden. Die Zusammensetzung ist folgende:

Duclerc, Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen; Fallières, Minister des Innern; Tirard, Finanzminister; Devès, Justizminister; Bellot, Kriegsminister; Janrequeberry, Minister der Marine; Duvaux, Minister des öffentlichen Unterrichts; Legrand, Minister für Handel und Ackerbau und interimistisch für öffentliche Bauten.

— 8. Aug. Das neue Ministerium erklärte in den Kammern, dass es nach Aussen eine Politik der absoluten Neutralität und nach Innen eine persönliche Politik befolgen werde.

**London.** 6. Aug. Das englische Expeditions-Corps, welches in Suez landete, hat seine Operationen begonnen und die Streitkräfte Araby Pascha's in der Nähe von Ramlek angegriffen. Nach heftigem Kampfe wurden die Araber von den Engländern vollständig geschlagen.

In SANTOS erwartete Dampfer:

America, von Rio, d. 11.  
Rio-Grande, von Rio, d. 12.

Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 13.

Abgehende Dampfer:

Rio-Grande, nach den Südhäfen, d. 12.

Rio de Janeiro, nach Rio de Janeiro, d. 13. d.

Rio Branco, nach den Südhäfen, d. 18.

Rio Negro, nach Rio, den 19. d.

## Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 12. August c. findet in den Club-Räumen eine durch Hrn. Gladosch veranstaltete

### musikalische Abendunterhaltung

statt, wozu die Herren Gebrüder Levy, Hr. Violinist Fr. Krüger etc. ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben. Anfang des Concerts Punkt 8 Uhr. Am Schluss desselben eventuell **Tanzkränzchen**.

Für den Vorstand:

**Otto Schloenbach,**  
I. Secretär.

## Musikalische Abendunterhaltung

in der  
Gesellschaft Germania

Sonnabend den 12. August 1882.

### PROGRAMM.

#### I. Theil.

1. Zweite ungarische Rhapsodie für Piano zu vier Händen, von Fr. Liszt, Hr. Gebr. Levy.
2. Motette: „Herr, deine Güte reicht so weit etc.“ von A. E. Grell, ein *Schülerchor*.
3. „Der See,“ Gedicht von Glasbrenner, für eine Singstimme, comp. von F. L. Schubert, Hr. L. Bamberg.
4. Duo brillante für Piano und Violine, von Ch. de Beriot und Osborne, die HHr. *Friedr. Krüger* und *Antonio Leal*.
5. Duett: „Der Lauf der Welt,“ Gedicht von Uhland, comp. von Smits, die HHr. *Koch* und *Bamberg*.

#### II. Theil.

6. „Germania Sängermarsch“ für Männerchor, Gedicht und Comp., von O. G., ein *Herren-Quartett*.
7. „L'Espiegle“ Impromptu valse für Piano, von J. Raff, Hr. *Alex. Levy*.
8. „Altes und Nenes,“ Couplet, O. G.
9. „Concert für Violine,“ von Ch. de Beriot, Hr. *Fr. Krüger*.
10. „Im Wald etc.,“ Chor aus „Preciosa“, von C. M. v. Weber für Kinderstimmen arrangirt, ein *Schülerchor*.

#### III. Theil.

11. Rondo Capriccio für Piano, von F. Mendelssohn, Hr. *Louis Levy*.
12. „Kennt ihr das Land etc.,“ Gedicht von Wächter, für Solo und Kinderchor, comp. von Nägeli, ein *Schülerchor*.
13. „Gruss an S. Paulo,“ Rheinländer-Polka für Piano, von O. G.
14. „Das Röschen,“ Gedicht von Hirt, für eine Singstimme, componirt von C. M. v. Weber, Hr. *Koch*.
15. „Jubil-Ouverture,“ von C. M. v. Weber, für Piano zu vier Händen, die HHr. *Gebr. Levy*.

NB. Nach dem Concert findet event. ein **Tanzkränzchen** statt. Die Kosten des Ganzen werden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Der Wirth der „Germania“, Herr *Bornier*, ist ermächtigt, dieselben entgegen zu nehmen.

O. Gladosch.

Der Anfang des Concertes findet punkt 8 Uhr statt. Es wird gebeten, rechtzeitig zu erscheinen, da ein Zuspätkommen unliebsame Störungen verursachen würde.

Im Auftrage des Vorstandes:

**Otto Schloenbach,**  
I. Secretär.

## Baunscheidtismus.

Ich erlaube mir, meinen geehrten Landsleuten die Mittheilung zu machen, dass ich wieder eine neue Sendung **Baunscheidt'scher Lebenswecker**, nebst dem dazu gehörigen **Oel** sowie **Lehrbücher** empfangen habe und allen Leidenden zur Benutzung empfehle. Auf Wunsch offerire ich meine persönlichen Dienste bei Anwendung des Nadelapparats, sowie zur Ertheilung jeder erforderlichen Auskunft.

Zugleich bitte alle diejenigen Personen, welche bei mir Bestellungen gemacht haben, die gewünschten Gegenstände in Empfang zu nehmen.

**Heinrich Claussen.**

Ein ordentliches Dienstmädchen findet Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht Rua S. José 58.

## SÃO PAULO HOTEL ALBION

N. 5 RUA ALEGRE N. 5

Ich erlaube mir das verehrliche reisende Publikum auf das von mir übernommene und neu restaurirte Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe der Bahnstation der Luz gelegen, besitzt freundliche Zimmer, auch für Familien bequem eingerichtet, die Besucher finden eine gute Küche wie gute Getränke aller Art, nebst aufmerksamer Bedienung. Mässige Preise.

Frühstück von 9—11 Uhr. — Mittagessen von 4—6 Uhr.

Gleichzeitig bringe allen meinen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen Publikum hiesiger Stadt meine **neu restaurirte Kegelbahn** sowie **Billards** in empfehlende Erinnerung.

S. Paulo, 8. Juli 1882.

Frauz Gärtner.

Grösstes  
Sortiment!

## AU BON DIABLE

Reelle  
Bedienung!

N. 46 RUA DIREITA N. 46

SÃO PAULO

Spezialität fertiger Kleider für Herren und Knaben.

### Nachruf.

**Ellen Franz Simchen**, welcher sich heute so plötzlich von uns *à la française* verabschiedete, ohne seinen vielen und grossen Geschäftsfreunden hier den letzten warmen Händedruck zu hinterlassen, rufen wir hiermit die schmerzlichen Saudades nach. — Er war ein Ehrenmann und ausgefeimter — Gentleman, und können wir ihn als guten Kunden sämtlichen Wirthen, Vendisten und Professionisten bestens empfehlen. Um obigen edlen Charakter leicht zu erkennen, erlauben wir uns, ihn etwas näher zu kennzeichnen: Signalement: Alter 26 Jahre (mehr oder weniger), trägt Brille, ist ziemlich gross und gut genährt (auf anderer Leute Kosten), hat langes dunkles krolliges Haar, einen kleinen schwarzen Schnurrbart, und trägt einen ziemlich neuen schwarzen Anzug (auf Rechnung des armen Schuenders); ausserdem fehlt ihm voru ein Zahn im Munde (wahrscheinlich schon eingeschlagen). — Besondere Kennzeichen: Liebt Schnaps, Bier, Wein und auch Liqueur, und schwindelt sich mit Lügen durch.

Campinas, den 14. Juli 1882.

Im Auftrage der trauernden Hinterbliebenen:

F. M.

PS. Wir trösten uns mit unsern Leidensgenossen in Porto Alegre und Rio Grande do Sul. D. O.

## A AFRICANA

77 — Rua de São Bento — 77

Vollständiges

### Sortiment von Musikinstrumenten

sowie alle Instrumente für

Chirurgen, Zahnärzte, Feldmesser etc.

Grosse Auswahl optischer Artikel aller Art.

Heiligenbilder, Crucifixe, Oratorien etc. etc. etc.

Reparaturen optischer und musikalischer Instrumente werden bestens ausgeführt.

Bestellungen nach dem Innern werden prompt besorgt.

MANOEL JOSÉ NUNES

77 RUA DE SÃO BENTO 77  
SÃO PAULO.

## LUNCH-ROOM

35 — Rua de São Bento — 35

So eben angekommen:

FrISCHE BÜCKINGE, in Latten á 2 Dutzend 3\$500.

Vorzüglicher Limburger Käse,  
Rahmkäse Kräuterkäse,  
Russische Häringe, Salami.

## EMPORIO CENTRAL

Soeben angekommen:

Cheddar Loaf cheese

Wiltshire Loaf cheese

CULMBACHER BIER

WHISKY

Hutzucker in Stücken.

In demselben Etablissement ist täglich frische Milch vom Sitio da Pedra Branca zu haben, à Flasche zu 320 Rs.

## HOTEL DOS ESTRANGEIROS.

Deutsches Gasthaus.

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein neu eingerichtetes Gasthaus, dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen versehen, und verspricht reelle und prompte Bedienung zu den billigst berechneten Preisen.

Santos.

Robert Martin

Largo 11 de Junho 42.

### Zur gefälligen Notiz.

Meinen geehrten Kunden bringe ich hierdurch zur Kenntniss, dass ich die bisher von den Herren Santos & Co. betriebene **Padaria Paulistana**

Rua do Triunpho N. 1

käuflich übernommen habe und von jetzt ab in diesem Hause mein Geschäft weiterführen werde.

Es wird auch ferner mein Bestreben sein, das mich beehrende Publikum wie bisher mit vorzüglichen Backwaaren von allen Sorten zu bedienen.

Jeden Tag ist **frisches Roggenbrod** zu haben.

Deutsch-englische Bäckerei.

GUSTAV KUGLIEN.

Ein neuer kupferner Bierkessel

500 Liter haltend, ist sehr billig zu verkaufen bei João Arbenz, Kupferschmied.

## Lehrer.

Ein deutscher Lehrer, der hiesigen Sprache vollständig mächtig, ertheilt Unterricht in verschiedenen Sprachen und Fächern. Näheres in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 29.